

# Virtuosität und Fantasie

Boris Feiner spielt beim Internationalen Klavierherbst in Bad Bergzabern Werke von Bach, Beethoven, Schumann und Debussy

**Johann Sebastian Bach war das große Vorbild für viele nach ihm kommende Komponisten. Deshalb stellte der Pianist Boris Feiner jedem der beiden Programmteile seines Konzerts beim Internationalen Klavierherbst in Bad Bergzabern ein Stück von Bach voran.**

Die Partita Nr. 1 BWV 825 war die erste Komposition, die Bach im Druck heraus gab, und wie so vieles eigentlich als Lehrstück, als Übung geschrieben. Allerdings eine Übung für Fortgeschrittene. Feiner spielte die Partita stilgerecht trocken artikuliert, setzte klare Akzente und phrasierte schlüssig. Gekonnt hob er die unterschiedlichen Charaktere der

Sätze hervor. Präludium und Fuge Nr. 23 aus dem ersten Teil des Wohltemperierten Klaviers musizierte der ukrainisch-israelische Pianist schnörkellos und konzentriert.

Debussy wird bei der Komposition seiner Suite „Pour le Piano“ eher an seinen barocken Kollegen Couperin als an Bach gedacht haben. In jedem Fall sind die Satztypen von Debussys Suite dem barocken Formenkanon entnommen. Debussy verband in ihnen die Strenge der alten Form mit überschäumendem musikalischem Temperament und der flirrenden Tonkunst des französischen Impressionismus. Boris Feiner fühlte sich hörbar zu Hause in dieser Klangwelt, hier konnte er sowohl Virtuosität als

auch Fantasie zeigen. Meisterhaft entfaltete er das schillernde Wechselspiel aus stürmischem Vorwärtsdrang und zarter Lyrik.

Auf barocke Vorbilder geht auch die Grave-Einleitung des Kopfsatzes in Beethovens „Pathétique“, der Sonate Nr. 8 op. 13, zurück. Feiner verlieh der Grave-Einleitung den ihr gebührenden Ernst. Den Allegro-Teil des Kopfsatzes spielte er wie von Furien gehetzt und traf damit den Ausdruck innerer Unruhe. Im Adagio zeichnete der Pianist einen weiten melodischen Bogen. Er legte diesen Satz sehr schön als versonnenen Gesang an. Im Rondo griff er die Atmosphäre des Kopfsatzes wieder auf und unterstrich den stürmisch be-

wegten, um nicht zu sagen beklemmenden Charakter der Pathétique.

In Anlage und Ausdruck entspricht Schumanns Sonate Nr. 2 op. 22 Beethovens Pathétique. Die Spielanweisung des Kopfsatzes „So rasch wie möglich“, die sich im Verlauf des Satzes zu „Schneller“ und „Noch schneller“ steigert, ist natürlich eine Herausforderung an jeden Pianisten, jetzt die Finger mal so richtig laufen zu lassen. Auch Boris Feiner nahm diese Herausforderung an, vergaß dabei aber nicht, den aufgewühlten Ausdruck des Satzes hörbar zu machen. Das Andantino nahm er in der Dynamik deutlich zurück und ließ es kantabel strömen, so dass der Satz an ein Lied ohne Worte erinnerte.

Markant brachte Feiner die unruhige Rhythmik des abschließenden Scherzo zur Geltung. Das Trio erhielt in seiner Wiedergabe eine verträumte Note, wie ein Atemholen bevor die wilde Jagd des Scherzo wieder die Herrschaft übernahm.

Als Nächstes würde man sich einen spanisch-südamerikanischen Abend mit Boris Feiner wünschen, denn seine fulminante Interpretation der ersten Zugabe, „Das Mädchen und die Nachtigall“ aus den Goyescas von Granados zeigte deutlich, wie sehr ihm eine flink und einfallreich vorgetragene Tonmalerei liegt. Als ruhigen Ausklang seines Konzerts wählte Feiner eines der „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn. (nl)